

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vortheilhaft ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. e. P. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. Mai d. J. dem Pfar- rer und Bezirks-Dechant in Doroszlma, Dr. Paul Kovács, die Titular-Abtei B. M. V. de Monostor und dem substituirten Bize-Erzbischof in Eszgrád, Dr. Ludwig Birker, die Titular-Probstei de Schilason Schajdun allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den Statthalterei-Konzeptspraktikanten Nobile Antonio da Rosa zum Delegationskommissär dritter Klasse im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Handels- und Seegerichte in Venedig erledigte Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe und Staatsanwalt in Venzua, Dr. Angelo Piccinalli, verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wahl des Kammermitgliedes Andreas Pauleti zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Görz an die Stelle des verstorbenen Vize-Präsidenten Franz Zuch bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Dominik Venussi zum Präsidenten, und des Peter Longo zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer zu Novigno bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Personal- oder Real-Union.

Zu den politischen Schlagwörtern der Gegenwart gehören auch die beiden: Personal-Union und Real-

Union. In der ungarischen Frage spielen sie eine bedeutende Rolle, sie werden von den Parteien benützt, um in die Rechtsanschauung jene Eröbung zu bringen, die das Fischen erleichtert. Das Wort Personal-Union ist so neu, wie die Sache selbst, und sehen wir uns in der österreichischen Geschichte um, so finden wir, daß ein solcher Zustand, wie ihn die Ungarn anstreben, niemals existirt hat. Ein böhmisches Blatt, dem man centralistische Tendenzen durchaus nicht zuschreiben kann, hat nachgeforscht und kommt zu folgendem Resultat:

Die Vereinigung der ungarischen und böhmischen Kronländer mit den altösterreichischen Ländern dauert nun über drei Jahrhunderte, nämlich seit Ferdinand I. Zur Zeit, als diese erste dauerhafte Vereinigung zu Stande kam, befanden sich alle diese Länder noch mehr oder weniger in einer Staatsverfassung, welche die Herrschergewalt durch die Volks- (Stände-) Repräsentanz beschränkte, jedoch in einer von den konstitutionellen Verfassungen der Neuzeit wesentlich verschiedenen Art. Bei diesen ist die Gesetzgebung in ihrem ganzen Umfange zwischen dem Monarchen und der Volksrepräsentanz getheilt, der Monarch verfügt nur über von der Volksrepräsentanz bewilligte Staatseinkünfte. Im Mittelalter war es anders. Der Regent verfügte über große Einkünfte (aus den Kron- gütern, den Gütern des Klerus, Zölle u. s. w.), welche nicht im geringsten von der Einwilligung der Volksrepräsentanz abhängig waren. In der alten Zeit waren diese Einkünfte zur Bestreitung der Bedürfnisse des Hofes und der Staatsverwaltung für sich allein hinreichend. Ebenso unabhängig war der Regent in der Ausübung der Kriegsmacht. Erst als die freien Einkünfte der Krone bei außerordentlichen Verhältnissen nicht hinreichten, nahm der Regent seine Zuflucht zu dem Landtage um die Bewilligung einer außerordentlichen Abgabe, und wenn es sich um ein größeres Kriegsunternehmen zum Vortheile der Nation handelte, verlangte er vom Landtage die Bewilligung einer öffentlichen Bereitschaft, Vererbung des Volkes zu den Waffen; der Regent durfte eine solche öffentliche Bereitschaft auch ohne den Landtag anbefehlen,

wenn es sich um einen feindlichen Einfall in das Land handelte. In der Gesetzgebung erstreckte sich die Macht des Landtages so weit, als es die Angelegenheiten des ganzen Volkes und nicht der einzelnen Stände anlangte, welche bei der damaligen Beschaffenheit der Finanzverhältnisse unmittelbar vom Regenten abhingen.

Denken wir uns in diese Zustände hinein und fragen wir dann, ob die Böhmen und Ungarn damals, als sie die österreichische Dynastie auf ihren Thron beriefen, eine Personal- oder Real-Union einzugehen beabsichtigten. Eine solche Frage war damals nicht einmal möglich. Von einem solchen gemeinsamen Herrscher, welcher andere Minister in Böhmen, andere in Ungarn und wieder andere in Oesterreich hätte, welcher ohne die Zustimmung der Landtage aller Länder nicht über einen Groschen zum Besten aller seiner Länder verfügen dürfte, der als König von Ungarn gegen die Türken Krieg führen, als König von Böhmen oder als Erzherzog von Oesterreich mit den Türken ein Bündniß gegen die Ungarn schließen würde, zum Vortheile seiner übrigen Länder: von einer solchen bloßen Personal-Union wußte man damals in der Welt nichts. Bei der Wahl des Erzherzogs Ferdinand wußten die Böhmen und Ungarn wohl, daß sie einen Herrscher wählen, welcher, wie in den übrigen, so in seinen übrigen Ländern über große Einkünfte, über eine große Heeresmacht verfügte, welche er bloß nach seiner Erkenntnis zu deren gemeinsamem Besten verwenden werde, freilich wohl unter Beiziehung des Rathes und nach Anhörung der Wünsche und Verlangen ihrer aller. Und das ist, um mit unserem Zeitalter zu reden, die Real-Union, Gemeinschaft der auswärtigen Angelegenheiten, Gemeinschaft der Finanzen und des Heeres, Möglichkeit der Gemeinschaft auch in einigen anderen Zweigen der Gesetzgebung, insofern eben manche Angelegenheiten in der Beziehung in einigen Ländern bloß vom Könige abhängig waren; hieher gehören z. B. die Handelsangelegenheiten.

Als die Völker Oesterreichs unter der gemeinschaftlichen österreichischen Dynastie in ein Reich zusammentraten, so wußten sie wohl, daß es sich für

Feuilleton.

Die Walachen.

(Schluß.)

Der Walache ist im Allgemeinen sehr mächtig, kennt äußerst wenig Bedürfnisse, wenn man die Neigung zum Trünke abrechnet. Seine geistigen Anlagen sind von Natur gut, ja, ich bin zu glauben geneigt, noch mehr als das. Der schlaue Bauer, Köhler oder Fuhrmann ist im Stande, seine Sache mit einer solchen folgerichtigen Logik und mit einem solchen oratorischen Schwünge vorzutragen, daß man erstauen muß. Schlagende Antworten hat er gleich bereit. Auf einer meiner Streifereien kam ich in Begleitung eines Banater Forst- und Domänenbeamten in ein Holzhaus und Köhlerdorf, Padina Matje (91 Hausnummern und 630 Einwohner), wo wir eine kleine Kapelle von etwa 25 Fuß Länge und 15 Fuß Breite besahen; sie war roh von Brettern zusammengeschlagen, durch die Zugen pfliff der Wind, die unten angefüllten Hölzer drohten jeden Augenblick zusammenzubrechen. Die Schule war zur Zeit abwechselnd, wie die unzweideutigsten Spuren verriethen, ein Pferde-, Kuh- oder Schweinestall, nahm ein Zimmer von etwa 12 Fuß in's Gevierte ein und hatte zwei Bänke für etwa 12 Kinder und eine schwarze Tafel, woraus man auf das Schulzimmer schließen konnte. Mein Begleiter sagte dem uns führenden Richter, es sei

eine Schande, in einem doch nicht so kleinen Orte eine so schlechte Kirche und Schule zu haben.

„Ja, Herr, das ist wahr“, entgegnete der Richter, „aber wir sind arm, und wenn uns die Grundherrschaft nicht unterstützt, so können wir nicht bauen und bessern.“

„Nun, wenn ihr hier in Padina Matje erst nicht mehr so arge Diebe und Räuber seid, wird euch sicher geholfen werden.“ war die Antwort des Beamten, worauf sofort der Richter entgegnete:

„Ja, Herr, das ist wahr; aber eben weil die Kirche und Schule so schlecht, sind wir solche Räuber und Diebe.“

Der Walache ist sehr geschickt in allen Handarbeiten, in gewisser Beziehung ein mechanisches Genie. Es beweisen dies z. B. seine einfachen Löffelmühlen. Das Wasser fließt mit einem entsprechenden Falle gegen das horizontal liegende Rad, dessen Schaufeln löffelartig in die Höhe gebogen sind, und treibt so die vertikale Welle. Offenbar die Idee der Turbine. Seine geistige Bildung ist gleich Null. Lesen und Schreiben gehört zu den Künsten, welche er nur in äußerst seltenen Ausnahmen sein eigen nennen kann. Die Schulen werden selten, auch wohl gar nicht besucht, dann aber lernen die Kinder nichts als beten, d. h. geist- und gedankenlos die gewöhnlichen Gebete, wie sie die Kirche vorschreibt, ableiern. Es ist ein wahrer Jammer und eine Schande, wie elend der Unterricht bestellt ist, und das bei einem Volke, welches ich für ungemein bildungsfähig zu halten geneigt bin.

Die Walachen betteln niemals, mir ist es we-

nigstens nicht begegnet, angesprochen zu werden. Sie sind zu stolz dazu. Gibt man ihnen bei irgend einer Gelegenheit ein Trinkgeld, so danken sie, ohne einen Blick auf die Gabe geworfen zu haben; sie zeigen durch die wahrhaft noble Art, womit sie das Gebotene annehmen, daß sie entfernt nicht habgierig sind, und beschämen damit alle unsere feinen Kellner und Stubenmädchen. Eben so wenig ist der Walache neugierig, selbst die Frauen nicht; niemals wird man mit den sonst so gewöhnlichen Fragen über Herkommen und dergleichen bekräftigt.

Die walachischen Frauen sind, nach orientalischer Art, ihren Männern durchaus untergeordnet, und sie leben eigentlich nur für sie und ihre Kinder. Sie sind ausnehmend fleißig und geschickt. Schon die kleinen Mädchen sieht man selten ohne die Spindel. Sitzen die Frauen auf dem Markte, so haben sie die Spindel als Begleiterin; oder sie nähen an den Verzierungen ihrer Hemden u. dgl. Die Walachin webt das wollene Zeug, welches ihr Mann gebraucht, das Leinen, die Kragen u. s. f. Kurz, sie verfertigt alles Material für ihre Kleidung. Dabei verziert sie die weite Hofe des Mannes mit selbst verfertigten Spitzen, stickt ihre und des Mannes Hemden mit großer Kunstfertigkeit und färbt die dazu nöthige Wolle und Baumwolle; sie besorgt den ganzen Haushalt und hilft dem Manne bei seiner Feld- und Gartenarbeit, im Weinberge, im Walde, selbst als Handlangerin bei Maurerarbeiten u. dgl. sieht man sie thätig. Dabei sieht man sie häufig mit ihren kleinen Kindern bespaßt und nach der Sorge, welche sie diesen widmet, erscheint sie als eine zärtliche Mutter. Unterricht er-

sie bei dieser Vereinigung um ihren eigenen Vortheil, nämlich um gemeinsamen mächtigen Schutz gegen die Nachbarn, bandelte; ein solcher Vortheil konnte wohl nicht erlangt werden, durch eine Personal-Union nach der jetzigen Façon, sondern bloß durch eine solche Union, welche in dem ehemaligen Verhältnisse der Herrschermacht zu den Landtagen der einzelnen Länder beruhte.

Ungarn, damals einerseits durch innere Zwistigkeiten tief gesunken, andererseits in Gefahr, von den Türken vollends unterjocht zu werden, Ungarn genoß damals jener gemeinsamen Vortheile am meisten. Daß Ungarn von den Türken befreit, daß die Krone wieder zu ihrer früheren Größe, zu ihrem frühern Glanze gebracht wurde, das ist zumeist das Werk gerade der übrigen Völker Oesterreichs. Auch sonst genoß Ungarn immer verhältnißmäßig mehr Vortheile als die übrigen Länder.

Und nun wollen die Ungarn bei so mißlicher Lage Oesterreichs das Schicksal der übrigen Länder nicht theilen, unter dem Vorwande, sie haben außer der Person des Königs mit ihnen nichts gemein. Dem ist und war niemals so. Wollen die Ungarn zu dem alten Verhältnisse zurückkehren, so mögen sie — wenn sie können — zu jener Landesverfassung der Krone Ungarn zurückkehren, welche zur Zeit Königs Ferdinand bestand, zu einem Zustande, bei welchem allein es den übrigen Ländern möglich ist, mit ihnen ohne Nachtheil unter die Herrschaft einer königlichen Familie zu treten. — Das ist aber nicht möglich. Die freien Einkünfte, das Vermögen der Krone, der Heeresstand u. s. w. sind anders geworden als sie im Mittelalter waren.

Hätte sich in den Ländern der österreichischen Monarchie seit ihrer Vereinigung unter Ferdinand I. eine freie Verfassung erhalten, d. h. hätte sich aus den ständischen Verfassungen der einzelnen Länder allmählig eine konstitutionelle Verfassung entwickelt, etwa so wie in England, so ist kein Zweifel, daß, wie sich das Verhältniß des Vermögens der Krone zu dem Vermögen der Völker und resp. zu den Steuern in den einzelnen Ländern änderte, in demselben Maße sich auch auf dem Wege eines positiven, klaren Gesetzes das Verhältniß zwischen den Ländern, als Theilen eines gemeinsamen Reiches, geändert hätte. Als die freien Einkünfte des Monarchen mit der Zeit zur Deckung der öffentlichen Bedürfnisse nicht mehr hinreichten, so hätte es sich mit der Zeit natürlich um ein gemeinsames Organ gehandelt, um einen Reichsrath oder Reichstag, der die Vollmacht hätte zur Vertheilung der gemeinsamen Steuern. So lange die Ungarn zu ihrer Erhaltung Hilfe von den übrigen Ländern bedurften, hätten sie sich dagegen gewiß nicht gekränkt, wie sie es jetzt thun.

In der darauf folgenden Zeit des Absolutismus konnten die Rechte der Nation der nichtungarischen Länder nicht ihre Geltung verlieren, sowie andererseits die Ungarn kein Recht erlangt haben, zu den Bedürfnissen des Reiches, dessen Mitglied sie waren, nur mit so viel Geld und Militär beizusteuern, als sie gnädig befunden haben.

Zur Zeit der absolutistischen Alleinherrschaft in der weislichen Hälfte Oesterreichs ward mit Ungarn ein einziger Vertrag geschlossen, welcher sich auf das Bündniß zwischen ihnen und den übrigen Ländern bezieht. Das war die pragmatische Sanction. Die jetzigen Führer der politischen Bewegung in Ungarn erklären sich diesen Vertrag so, als ob darum, daß es der einzige geschriebene Vertrag ist, zwischen ihnen und den andern Ländern nichts mehr Geltung hätte, außer was darin enthalten ist. Durch die pragmatische Sanction ward aber in den alten Verhältnissen nichts geändert, außer daß nach dem Aussterben der männlichen Linie des Hauses Habsburg auch die weib-

hält das Mädchen eben so wenig oder so viel als die Knaben, mit denen es eine Schule besucht oder nicht besucht.

In dem Dorfe Plaviskoviza an der Donau, in der Militärgränze, sah ich ein hübsches junges Bauernweib stehen, dessen besonders schön gesticktes Hemd wir so auffiel, daß ich näher zu ihr trat und vermittlest eines Dolmetschers eine Unterhaltung begann. Sie war die Tochter eines Pöpa, an einen Bauer verheiratet, konnte weder lesen noch schreiben, hatte auch niemals eine Schule besucht. Einem Geselligen Tochter! Das gibt ein neues und schlagendes Bild des Volksunterrichts. Und das in einem Staate, von dem man eine Verbreitung Kultur gegen Osten erwartet!

Die walachischen Mädchen werden im Allgemeinen als süßsam geschildert, der Borsche steht auf den guten Ruf seiner Auserwählten. Die verheirateten Frauen aber sollen eben keine Muster von Sitteneinheit sein.

Die Sprache der Walachen, eine echt romanische mit sehr vielen lateinischen Anklängen, ist wohlklingend und klugvoll.

liche Nachkommenschaft das Thronfolgerecht erlangte. In der pragmatischen Sanction ist nirgends ausgesprochen, daß dann zwischen Ungarn und den andern Ländern eine Personal-Union bestehen solle, so, wie man sie jetzt haben will; durch die pragmatische Sanction ist die Selbstständigkeit Ungarns in der Art gesichert, wie sie bis zu jener Zeit bestand. Durch die pragmatische Sanction verlängerten die österreichischen Länder ihre Vereinigung bis zum Aussterben des Hauses Habsburg, und stellten dafür für die Zukunft keine neuen Bedingungen auf. Darum gilt diese Verbindung noch so, wie sie anfänglich eingegangen wurde, und es steht Niemanden zu, sich davon nach Belieben losreißen zu wollen. Nur paßt die alte, ursprüngliche Art jener Verbindung nicht mehr für die jetzigen Umstände, sie muß also nach diesen organisiert werden.

Graf Cavour †.

Eine seltsame Fügung des Schicksals ist es, daß der Nachricht, die Aemee des noch nicht allseitig anerkannten Königreichs Italien solle auf den Friedensfuß gesetzt werden, die andere auf dem Fuße folgt, der Leiter der sardinischen Politik, Graf Cavour, sei gestorben. Es gibt Viele, welche in dem ersten Minister Viktor Emanuels, Oesterreichs schlimmsten Feind erblickten; er war es auch, so lange der Kaiserstaat noch ein absolut regierter war, da mögen sie Recht haben; denn dadurch, daß Cavour die Fühne der konstitutionellen Freiheit schwang, gelang es ihm, alle Feinde des Absolutismus für sich zu gewinnen. Anders jedoch, seit Oesterreich eine Verfassung erhielt, als Reformen eintraten, die, wenn auch noch nicht vollendet, doch geeignet waren, Oesterreichs Ansehen bedeutend zu erhöhen, ihm anstatt Gegner, Freunde zu erwerben. Es ist längst erwiesen, daß Cavour und seine Anhänger nichts mehr fürchteten, als daß Oesterreich ein Verfassungsstaat werde. Da es jetzt der Regierung Ernst ist mit der Konstitution, so können wir auch nicht sagen, Cavour's Tod allein sei einer gewonnenen Schlacht gleich; denn ein Staat, der nicht in sich selbst die Bedingungen der Macht führt, und nur mächtig scheint, wenn er keine Feinde hat, ist im Grunde machtlos. Eine freie Verfassung und eine gesunde äußere Politik hätten das Triebrad der italienischen Bewegung schon zum Stehen gebracht.

Von diesem Standpunkte aus betrachtet, überschätzen wir den Vortheil durchaus nicht, den der Tod des eminentesten und erbittertesten Gegners uns bringt; daß es aber ein Ereigniß ist, von dessen kluger Benutzung viel abhängt, gesehen wir gern zu, unterschreiben auch die Ansicht Mancher, daß der in Aussicht gestellte Friede wieder sehr prekär wird, daß möglicherweise die Umsturzpartei die Oberhand erhält. Italien auf's Neue der Schauplatz blutiger Thoten wird, ja, daß durch den Ausbruch der Revolution eine Intervention der Mächte herbeigeführt wird, die zu Rivalitäten und schließlich zu einem allgemeinen Kriege führt, der Niemandem unangenehm kommen kann, als Oesterreich. Wie dem auch sei, Oesterreichs Aufgabe ist, seine inneren Angelegenheiten zu einem glücklichen Abschluß zu führen, unbekümmert darum, ob ein Gegner mehr oder weniger am Leben ist. Der Umstand, daß der Mann, der dem Kaiserstaate so viel Verluste zugefügt hat, der in allen Kabinetten uns bekämpfte, unser Ansehen bei aller Welt verabsichtete, daß dieser Mann nicht mehr existirt, ist unlängbar ein glücklicher; aber er darf nicht veranlassen, daß wir auf halbem Wege stehen bleiben. Geschicht dieß — so müßten wir den Tod des Feindes als ein Unglück betrachten.

Comillo Graf v. Cavour ist im Jahre 1809 zu Turin geboren. Sein Vater war ein reicher Getreidelieferant, welcher in den Adelstand erhoben wurde. Er war vom Glück soweit begünstigt, daß er sich mit Ruhe den staatsökonomischen Studien widmen und seine ausgezeichneten Talente ausbilden konnte. Auf diese Art ausgerüstet, war er im Stande, bei der mit dem Regierungsantritte Pius IX. ausbrechenden Reformbewegung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und sich bald einen der Stimmführer auf dem Wege des Fortschritts und der nationalen Erhebung geltend zu machen. Insbesondere gewann er durch seine politisch-literarische Wirksamkeit bei dem von ihm gegründeten Blatte „Il Risorgimento“, in welchem er als Vorkämpfer für konstitutionelle Einrichtungen und das Prinzip der Handelsfreiheit auftrat, immer mehr an Einfluß und Bedeutung. So konnte es nicht fehlen, daß er bei der darauf erfolgten Einberufung der Kammer zum Abgeordneten gewählt wurde, als welcher er dem linken Centrum angehörte. Nach dem Tode des Handels- und Agrarministers Santa-Rosa erhielt er dessen Portfeuille (1850), wozu später noch das der Marine kam; 1851 übernahm er auch noch die Leitung des Finanzministeriums. In seiner Handelspolitik hatte er mit einer starken Opposition zu kämpfen, da man ihm vorwarf, zu Gunsten seiner handelsrechtlichen

Ideen die Interessen des eigenen Vaterlandes hintanzusetzen. Größere Anerkennung fand seine Wirksamkeit als Finanzminister, als welcher er allerdings eine äußerst schwierige Aufgabe zu lösen hatte, die nämlich: die durch den unglücklichen Krieg mit Oesterreich zerütteten Finanzen wieder herzustellen. Als das Cabinet d'Azeglio-Cavour im Jahre 1852 in der Minorität blieb, nahm auch er seinen Rücktritt. Doch führte die Nothwendigkeit, die einen Mann von solchem Talente, solcher Erfahrung und solchem Einflusse nicht leicht entbehrlich erscheinen ließ, schon im Oktober desselben Jahres Cavour in's Ministerium zurück, als dessen Präsident er dem von ihm gebildeten Cabinet vorstand. Auch bei der Ministerkombination vom 30. Mai 1855 wußte er sich in dieser Stellung zu behaupten. Was Cavour seitdem als Leiter der nationalen Bewegung gewirkt, wie er nach kurzer Zurückgezogenheit immer wieder die Leitung der Staatsgeschäfte erhielt, ist wohl so bekannt, daß eine besondere Aufzeichnung fast überflüssig erscheint.

Oesterreich.

Wien. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben für die durch den Brand zu Trautenau in Böhmen besonders verunglückten Familien 400 fl. k. W. aus Höchstherr Privatkasse gnädigst gewidmet.

Wien, 5. Juni. Merkwürdig und lehrreich ist die Präzision, mit welcher man schon seit mehreren Tagen in den Kreisen der hiesigen ungarischen Hofkanzlei wußte, daß genau drei Stimmen die Majorität für Deak bilden würden. Die in Berlin erscheinende „Kreuzzeitung“ bringt in ihrer heutigen Nummer eine Wiener Korrespondenz vom 2. Juni, worin es heißt: „Guten Berichten zufolge hat im Peßter Unterhaus die Partei der Resolution eine Mehrheit von etwa 24 Stimmen vor der Partei der Adresse. Da nun selbst die ungarischen Ultra's vom reinen Wasser fürchten, durch die Resolution das Kind mit dem Bade zu verschütten, so haben die Regisseure es so eingerichtet, daß 27 Resolutionisten bei der Abstimmung sich des Botirens enthalten sollen. Das ist der Plan; die Adresse hätte dann eine Mehrheit von 3, schreibe drei Stimmen, und das ganze Land wüßte doch, daß die Männer des Beschlusses eigentlich in der Majorität gewesen wären! Das ist die Konzeption, die Ungarn der Regierung machen will.“

Wien, 6. Juni. Dem Prager „Glas“ wird aus Wien geschrieben, daß in nicht langer Zeit das Militär auf die Verfassung beridigt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Heute wurden beide Häuser des Landtages geschlossen. Die Thronrede sagt, daß die beendete Session zu bedeutenden Ergebnissen geführt habe und geeignet sei, die Regierung in der Richtung zu befestigen, welche sie bisher verfolgte. Sie werden Preußens Gewicht in Deutschland und Europa verstärken.

Hierauf führt die Thronrede die von beiden Häusern genehmigten Verträge und Gesetze namentlich auf und verfährt die Vortheile, welche hierdurch in Aussicht gestellt sind. Besonders wird für die Mittel zur Heeresorganisation gedankt; über die Form der Bewilligung, welche ein Lebensprinzip nicht berührt, könne hinweggesehen werden. Die Organisation des Heeres gebe Preußen die Kraft zum eigenen Schutz, wie zu jenem des gesammten deutschen Vaterlandes gerüstet dazustehen. Die Organisation des Heeres ist für die Sicherung der deutschen Grenzen um so unentbehrlicher, als die Revision der deutschen Bundeswehroverfassung nicht gelungen ist.

Die dänische Regierung ist der Anforderung der deutschen Bundesversammlung nicht vollständig nachgekommen. Die Anerbietungen, welche Dänemark gemacht, stellen die Lösung der schwebenden Angelegenheiten nicht in sichere Aussicht; der Charakter der preussischen Beziehungen zu den Großmächten gibt aber Bürgschaften dafür, daß dieselben durch traste Maßnahmen nicht getrübt werden, welche innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebietes notwendig werden könnten.

Wenn die Landesvertretung die Schranken innehält, deren Überschreitung nur der Umsturzpartei Vorschub leisten könnte, so darf ich einem gesegneten Fortgang meiner Regierung entgegensehen. Mein Wahlspruch ist: das Königthum von Gottes Gnaden, das Festhalten an Gesetz und Verfassung, die Treue des Volkes und des flehgewußten Heeres, Gerechtigkeit, Wahrheit, Vertrauen und Gottesfürcht. Folgen Sie diesem Wahlspruch, dann erwarte ich eine hoffnungsvolle Zukunft.

Aus **Kassel,** 31. Mai, schreibt man dem „Fr. J.“ Eine wohl vor vierzehn Tagen von hier ausgegangene Mittheilung, nach welcher der österreichische Minister des Aeußern, Graf Rechberg-Rothenslöwen, an die dreifache Regierung eine Depesche gerichtet hat, welche Rathschläge zu einem Verhalten in der Ber-

fassungsfrage enthalten sollte, bestätigt sich nach glaubwürdigen Erkundigungen nicht. Man erfährt vielmehr, daß Oesterreich, indem es gleich den übrigen Bundesregierungen die Verfassungsfrage, seitdem sie am Bunde abgeschlossen wurde, als eine innere Landes-Angelegenheit betrachtet, überhaupt keinen Anlaß habe finden können und gefunden habe, eine solche Depesche an die Regierung Kurheßens gelangen zu lassen.

Die „N. Pr. Ztg.“ läßt sich aus Paris schreiben: Aus Konstantinopel soll dem französischen Gouvernement gemeldet worden sein, daß nach menschlicher Berechnung, der Sultan nur höchstens noch 3 bis 4 Monate zu leben haben werde.

Italienische Staaten.

Mailand, 5. Juni. Kossuth wird sich nun definitiv in der Lombardei niederlassen und hat bereits eine Villa am Comersee, man nennt die Villa Serbelloni, gemiethet, um daselbst zu wohnen und seine Notenfabrik zu betreiben. Derselbe soll in Turin 12 Handpressen angeschafft und Handwerker geworben haben, welche seinen Plan realisiren werden. Das ganze Erdgeschos der Villa wird zur Notenfabrik und ein feuerfester Keller zur Aufbewahrung der Noten verwendet werden. Die piemontesische Regierung stellt seinem Unternehmen nicht nur keine Hindernisse entgegen, sondern unterstützt dasselbe sogar mit allen Mitteln. Der ehemalige Finanzpräsident in der Lombardei, Herr Capellari della Colomba, gehört zur intimen Gesellschaft Kossuth's und geht demselben bei seinen Finanzmanövern mit Rath und That an die Hand. Gegen 110 der wegen der letzten Unordnungen Verhafteten sind ohne Verbör in Freiheit gesetzt worden, und es ist dieses, wie man sagt, aus dem Grunde geschehen, weil die Regierung eine zu große Verbreitung des Skandals und Szenen von Seite der Partei Mazzini's befürchtete und, wie man zu sagen pflegt, nicht in ein Wespennest stechen wollte. (Triester Ztg.)

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Man erwartet mit Ungeduld die Antwort Marokko's auf das Ultimatum Spaniens. Die „Correspondencia“ hofft, daß diese Antwort befriedigend sein werde, und glaubt, daß diese Frage bald in einer für Spanien ehrenvollen Weise gelöst werden werde.

Nach einer Depesche aus Gibraltar vom 2. d. M. ist es dem Prinzen Muley-Solimann geglückt, von den türkischen Stämmen anerkannt zu werden. Er befindet sich an der Spitze einer ziemlich beträchtlichen Truppenzahl etwa 40 Kilometer von Fez.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Sermannstadt, 6. Juni. Der Gouverneur von Siebenbürgen, Graf Mikó, ist heute hier eingetroffen.

Karlsruhe, 5. Juni. Die „Karlsruher Ztg.“ meldet amtlich die Ernennung des Bundestagsge sandten Freiherrn v. Marschall zum Präsidenten des Oberhofgerichtes zu Mannheim.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 1. Juni. Frey Pascha reist an die türkisch-russischen und türkisch-persischen Grenzen, um Plätze für die Wachtbäuser zu bezeichnen. Alle neuen Zolltarife, mit Ausnahme des türkisch-italienischen, sind bereits geregelt. — Aus Bagdad wird gemeldet, eine große Mecca-Karavane wurde in der Wüste von Arabern aus der Gegend von Anzieh überfallen und geplündert.

Sitzungsprotokoll

des

krainischen Landes-Ausschusses

am 31. Mai 1861

Unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmannes Freiherrn v. Cobelli.

- Herr Ausschußrath Michael Ambrosch,
- „ „ Dr. Joh. Bleiweis,
- „ „ Dr. Josef Suppan,
- Subst. Sekretär Herr Karl Kalmann.

Herr Ausschußrath Michael Ambrosch trägt den Inhalt einer von Josef Sagorz, Landtagsabgeordneten der Landgemeinden der Bezirke Gurksfeld, Landstraß und Neumarkt an den krain. Landesauschuß unter dem 24. Mai 1861 gerichteten Beschwerde vor.

Dieser, von mehreren Gemeindevorstehern und Ausschüssen gefertigten Beschwerde, liegt der Auftrag des k. k. Bezirksamtes Landstraß, dd. 18. Mai 1861, Z. 2615, an das Gemeindeamt zu St. Barthelmä im Original bei, nach welchen sich dasselbe bestimmt findet wegen Einzahlung der zum Bezirksstraßenbaue rückständigen Beiträge, nachdem die Arbeiten schon

seit 4 Wochen begonnen haben und die bereits veranlaßte Pfändung keinen Erfolg zeige, zum zweiten Exekutions Schritte, nämlich zur Schätzung der gepfändeten Bahnisse bei sämmtlichen Rückständnern zu schreiten.

Die Beschwerdeführer finden sich durch diese Maßregel im hohen Grade gedrückt, und bitten den krainischen Landesauschuß um so nachdrücklicher um Abhilfe, als derselbe nach Inhalt des in der VIII., am 17. April abgehaltenen Landtags-Sitzung erfolgten Beschlusses sich an die k. k. Landesregierung dahin zu verwenden habe, daß alle dormal projektirten oder schon in Angriff genommenen Bezirksstraßenbauten, so wie alle Exekutions Schritte wegen rückständiger Bezirksstraßenbau-Konkurrenz mit Ausnahme jener Neubauten,

- a) deren Vollendung mit verhältnißmäßig sehr geringem Aufwande erreicht werden kann, und
- b) jener, deren Nothwendigkeit von den Konkurrenten selbst ausdrücklich anerkannt wird, insoweit suspendirt werden mögen, bis die Orts- und eventuellen Bezirksgemeinden reorganisiert und in den Stand gesetzt werden, ihre begründeten Anträge über die Nothwendigkeit der Straßen überhaupt, über die Zweckmäßigkeit des projektirten Zuges und über die Art des Baues zu stellen.

Die Beschwerdeführer behaupten, daß der Landstraß-Bau unter jene Kategorie der Neubauten gehöre, deren einstweilige Suspendirung nach dem Landtagsbeschlusse in Folge Einvernehmens mit der k. k. Landesregierung einzutreten hätte.

Herr Referent Ambrosch bemerkt, daß der Landesauschuß dem obigen Landtagsbeschlusse nachgekommen sei, und bezieht sich auf die an die k. k. Landesregierung von Seite des krainischen Landesauschusses unter 4ten und 14ten Mai l. J., Zahl 42 und 59 geleiteten Noten, von denen die erstere das Ersuchen an die k. k. Landesregierung enthielt:

Durch die derselben untergeordneten Organe auf Grund der einzuholenden, maßgebenden Anträge der konkurrenzpflichtigen Gemeinden zu erheben, welche von den projektirten oder schon in Angriff genommenen Bezirksstraßenbauten unter jene Kategorie gehören, rückfichtlich deren die einstweilige Suspendirung in Gemäßheit des in der VIII., am 17. April l. J. abgehaltenen Landtags-Sitzung gefaßten Beschlusses nicht einzutreten habe; — mit letzterer aber der k. k. Landesregierung eine Beschwerde der Gemeindevorstände des Bezirkes Senofitsch und die Bitte um Verweigerung, daß der neu anzulegende katholicale Bezirksstraßenbau bis zur Entscheidung des Landtagsbeschlusses vom 17. April l. J. sistirt werde, und daß das Bezirksamt Senofitsch von den angedrohten Zwangsmaßregeln ablasse, mit dem Bemerkten mitgetheilt wurde, daß die Anstände über diese Straßenstrecke in den stenographischen Berichten über die hiesigen Landtagsverhandlungen Seite 90 und 91 näher erörtert sind.

Da dem Landesauschuße bisher weder über die Note vom 4ten noch jene vom 14ten Mai l. J. von Seite der k. k. Landesregierung eine Erwiderung zu Theil wurde, trägt der Referent an, daß die Beschwerde und Bitte des Hrn. Josef Sagorz und der mitgefertigten Gemeindevorstände wegen Sistirung der exekutiven Einbringung der rückständigen Beiträge zum krain. Bezirksstraßenbaue der k. k. Landesregierung übermittleit und geltend gemacht werde, daß es dem Landesauschuße dringend nothwendig erscheine, bald in die Kenntniß gesetzt zu werden, welcher Erfolg der Note vom 4. Mai l. J., Z. 42, zu Theil geworden ist, indem die wohlgeordnete Absicht mit den dort näher bezeichneten Straßenangelegenheiten bis zum Eintritte weiterer Regulirungen inne zu halten, doch wohl nur dahin ging, die als Folge einiger wirklich stattgefundenen Ueberspannungen sich allgemein gezeigt Ausregung zu beschwichtigen. Daß ferner, wenn erwogen wird, daß in dem vergangenen Dezennium die Steuerkräfte der Population so sehr in Anspruch genommen worden sind; daß sie nach Erklärung des vorjährigen verstärkten Reichsrathes nicht mehr eine Erhöhung zulassen; wenn erwogen wird, daß selbst als unbillig anerkannte Anforderungen einzuweilen nicht beseitiget werden können, weil die finanziellen Ver-

hältnisse des Staates jede noch so geringe Verminderung der Staatseinkünfte nicht erlauben; wenn erwogen wird, daß der für die Dauer des Krieges eingeführte Kriegszuschlag jetzt im 3ten Jahre des Friedens noch immer eingehoben wird, die Landesvertretung mit Grund erwarten dürfte, daß den Wünschen derselben eine gerechte Würdigung zu Theil werde, die — ohne dem Staatschatze den geringsten Nachtheil zuzufügen — nur die Erleichterung des Landes und seiner Bewohner zum Zwecke hat. — Daß weiters zu bemerken wäre, daß in den Vorjahren für die Professionisten und allfälligen Kunstbauten bei Bezirksstraßen nur jene Steuerprocente den Fond gebildet haben, welche die v. Regierung aus den von der Population eingehobenen Steuern zu ihrem eigenen Bedarfe zurückgelassen hat.

Für die Straßen sind in jener Zeitperiode lediglich die Naturalleistungen der Bevölkerung in Anspruch genommen worden, und dennoch waren damals keine Klagen über zu harten Druck bezüglich der Straßenbauten zu hören; ein Beweis, daß man die Anforderungen nicht über den natürlichen Bedarf erhoben habe. Ebenjowenig wurde über den Zustand der Bezirksstraßen geklagt, vielmehr konnten Krain und das Küstenland bezüglich der Bezirksstraßen als Muster gelten.

Es wäre zu wünschen, daß diese Grenzen der Mäßigung in dem abgelaufenen Dezennium beobachtet worden wären, in welchem man leider diese vorbezeichneten Fundirungen der Geldmittel für Straßenbedürfnisse aufgehoben, und die Straßenbauten und Straßenerhaltung der Population abgeseondert zur Pflicht gemacht, andererseits deren Leistungsfähigkeit für direkte und indirekte Steuern um ein Drittel mehr in Anspruch genommen hat. —

Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben. —

Herr Michael Ambrosch referirt über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, um Bekanntgebung der Lokalkitäten im Landhause, welche zur Unterbringung der Bureauz und zur Bewohnung des Herrn Landeschefs überlassen werden können.

Es wird beschloffen, der k. k. Landesregierung den ganzen 2. Stock und den 1. Stock, mit Ausnahme der zu den Landtagsverhandlungen, dann zu den Ausschuß- und Comité-Sitzungen nöthigen und davon abhängigen Räumlichkeiten gegen einen mäßigen Zins anzubieten.

Herr Ausschußrath Dr. Johann Bleiweis trägt vor.

In der III. Sitzung des ersten krainischen Landtags wurde beschloffen, dem Landesauschuße die Bestimmung des Honorars für die Uebersetzung der stenographischen Berichte der Landtagsverhandlungen in die slovenische Sprache, u. z. per gedruckten Bogen zu überlassen.

Nachdem die Uebersetzung beendet, und die gedruckten slovenischen Berichte bereits, u. z. nur um drei Tage später als die deutschen in die Öffentlichkeit getreten sind, so wäre den vom Landtage gewählten Translatoren das bezügliche Honorar flüssig zu machen.

Herr Referent fordert ein Honorar von 12 fl. per Bogen, sammt Besorgung der Korrektur, womit die Arbeit von etwa 6—8 geschriebenen Bogen gezahlt wird, für sehr mäßig, weil die Arbeit keine mechanische, sondern mit Nachdenken verbundene ist, und glaubt, daß die Translatoren, welche die Bestimmung des Honorars ganz der Einsicht des Landesauschusses anheimgestellt haben, und hierbei nichts Weiteres als die Entlohnung für den vielen Zeitaufwand suchen, mit diesem Ausmaße sich schon deßhalb zufriedenstellen werden, weil selbes auf der Analogie mit einer gleichen Arbeit in Steiermark beruht.

Referent stellt daher den Antrag, daß den Translatoren für die Uebersetzung eines gedruckten deutschen Bogens in's Slovenische und für die Besorgung der Korrekturen des slovenischen Bogens 12 fl. ö. W. bezahlt, und demnach, weil die stenographischen Berichte des ersten Landtages 13 1/2 Bogen ausmachen, denselben der Betrag von 162 fl. ö. W. aus dem krainischen Landesfonde flüssig gemacht werde.

Der Antrag wird geschwigt.

Womit der Herr Landeshauptmann die Sitzung schloß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Barifer Linien
31. Mai	6 Uhr Morg.	324.60	+13.6 Gr.	S.	stark	Sonnenschein
	2 „ Nachm.	324.60	+20.2 „	S.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	324.50	+15.2 „	S.	schwach	heiter
1. Juni	6 Uhr Morg.	325.10	+12.0 Gr.	S.	stark	Sonnenschein
	2 „ Nachm.	325.00	+19.2 „	S.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	324.50	+16.2 „	S.	ditto	heiter
2. „	6 Uhr Morg.	323.50	+14.4 Gr.	S.	sehr stark	Sonnenschein
	2 „ Nachm.	322.70	+20.8 „	S.	ditto	ditto
	10 „ Abd.	323.00	+15.6 „	S. u. NW.	ditto	bewölkt*)

*) Am 2. Juni Abends kurzer Gewitterregen, Nachts Strichregen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Mr. Sta. Abbt.) Die Börse verstimmt durch die Besorgnisse vor Verwirrungen in Italien in Folge des neuesten Turiner Telegramms. 6. Juni. Fremde Baluten am dritthalb Prozent theurer als gestern. Papiere durchschnittlich matter, besonders einige Spekulations-Effekten; Staatspapiere dagegen wenig alterirt. Geldverhältnisse normal.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware				
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	5	91.25	91.75	Salz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	150.—	150.50	Stary	zu 40 fl. C.M.	35.50	36.—
In österr. Währung zu 5%	60.25	Steiermark	5	88.—	88.50	E. M. n. 140 fl. (70%) Einz.	435.—	437.—	St. Genois	" 40 " "	37.50	38.—
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	85.—	Nähern u. Schlesien	5	88.—	88.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	240.—	245.—	Windischgrätz	" 20 " "	22.25	22.50
National-Anleihen mit		Ungarn	5	69.50	70.50	Österr. Lloyd in Triest	380.—	385.—	Waldstein	" 20 " "	26.—	26.50
Jänner-Coup.	5	Em. Ban., Kro. u. Slav.	5	68.—	68.50	Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	400.—	405.—	Reglewich	" 10 " "	14.75	15.25
National-Anleihen mit		Galizien	5	67.50	68.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	168.—	Wechsel.			
April-Coup.	5	Siebenb. u. Bukow.	5	66.—	66.75	3 Monate			Geld	Ware		
Metalliques	5	Venetianisches Anl. 1859	5	88.—	88.50				117.25	117.50		
detto mit Mai-Coup.	5	Aktien (pr. Stück).							117.50	117.75		
detto	5	Nationalbank		777.—	779.—				103.50	103.75		
mit Verlosung v. J. 1839	116.—	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu		176.80	176.90				139.—	139.25		
" 1854	90.75	200 fl. d. W. (ohne Div.)		176.80	176.90				55.—	55.—		
" 1860 zu	85.—	R. d. Gsem.-Ges. z. 500 fl. d. W.		582.—	584.—				Cours der Geldsorten.			
zu 100 fl.	89.—	R. Ferd.-Nerd. z. 1000 fl. C.M.		1953.—	1954.—				Geld	Ware		
500 fl. austr.	15.50	Süd-nordb. Verb.-B. 200		272.50	273.—				6 fl. 64	6 fl. 65		
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C.M.		169.—	169.50				Kron. u.	19 " "		
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd-nordb. Verb.-B. 200		124.50	125.—				Napoleon'sdor	11 " 10		
Nieder-Österreich zu 5%	89.50	Sudl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.		124.50	125.—				Russ. Imperiale	11 " 35		
Ob. Öst. und Salz.	89.50	ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fr.		218.—	220.—				Berlinerthalter	2 " 8		
		m. 140 fl. (70%) Einzahlung		218.—	220.—				Silber-Agio	38 " 75		

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 7. Juni 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.90	Silber 138.—
5% Nat.-Anl. 79.80	Leuten 138.75
Banquiers 779.—	K. f. Dufaten 6.65
Kreditaktien 178.2	

Fremden-Anzeige.
Den 6. Juni 1861.
Hr. Graf Bladow, aus Italien. — Hr. v. Meinig, Gutsbesitzer, von Klagenfurt. — Die Herren Zelenka, k. k. Bezirks-Vorsteher, — Wessely, k. k. Beamte, und — Pechtel, Kaufmann, von Triest. — Hr. Fischer, Gutsbesitzer, von Haidenschaft. — Hr. Sutti, Kaufmann, von Graz. — Fr. Fibich, Hofmeisterstogatin, von Raabberg.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.
Den 30. Mai 1861.
Dem Herrn Peter Albani, Handlungs-Agent, sein Kind Peter, alt 7 Monate, in der Stadt Nr. 154, an der Gehirnhöhlenwassersucht. — Maria Schuller, Institutsdienerin, alt 74 Jahre, in der Stadt Nr. 293, an der Lungenlähmung.
Den 1. Juni. Maria Urbanz, Inwohnerin, alt 66 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Der Maria Widmar, Aufseherin, ihr Sohn Franz, alt 6 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 100, an der Wassersucht.
Den 2. Anna Meuzel, Büchsenmacherstochter, alt 20 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Typhus.
Den 4. Dem Michael Bresel, Wirt, sein Kind Antonia, alt 5 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, am Wasserkopf.
Den 5. Matthäus Hafner, Bauer, alt 67 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Dem Josef Vabscel, Maurer, sein Weib Magdalena, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 25, an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Alois Feuzbichl, k. k. Zahlmeister, seine Frau Aloisia, alt 49 Jahre, in der Stadt Nr. 18, an der Lungenlähmung.
Den 6. Dem Franz Gebeschnig, Eisenbahnarbeiter, sein Kind Franz, alt 2 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 129, an Fraisen.
Anmerkung: Im Monat Mai 1861 sind 72 Personen gestorben.

3. 173. a (3) Nr. 3073.

Rundmachung.
Montag am 10. Juni, Vormittag um 9 Uhr, wird zuerst die Heumähd an der magistratischen drainirten Wiese, an der Unterfrainer Reichsstraße unter Kroisenek (pod rakounkam), gleich darauf aber der Graßschlag an der sogenannten magistratischen Militär-Wiese in der Tirmau, für das laufende Jahr parthienweise lizitando hintangegeben werden.
Die Pachtlustigen werden eingeladen, am obigen Tage sich zuerst an der Wiese unter Kroisenek um 9 Uhr Vormittag einzufinden zu wollen.
Magistrat Laibach am 1. Juni 1861.

3. 1041.
Der Gefertigte zeigt hiermit an, daß er am 10., 11. und 12. d. M. in Bischofsack ordiniren wird, daher an demselben Tage sein Atelier in Laibach geschlossen bleibt.
Ledinsky,
Zahnarzt.

3. 1040.
Eine wohlgezogene Waise von 22 Jahren,
sehr gefälligem Aussehen und sanfter Gemüthsart, die gut krainisch, ziemlich gut Deutsch spricht, gut kochen kann, Damenkleider verfertigt, weiß näht, sehr schön biegelt, so wie in allen feinen Damen-Arbeiten sich auskennt, wünscht Aufnahme als Wirthschafterin oder Kammer-Mädchen in

3. 468. (4)

einem guten Hause hier in Laibach oder auf dem Lande.
Anzufragen am alten Markte Nr. 16, im ersten Stock links.

3. 1042. (1)
Ein sehr schöner, geräumiger Keller
im Hause Nr. 18 St. Peters-Vorstadt, Sallocherstraße, ist stündlich zu vergeben. Nachfrage beim Haus-Eigenthümer.

Med. Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade **Chinarinden-Oel**
zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses; zur dauernden Conservirung und Verschönerung d. Haare;
à 85 Kr. Oest. Währung. à 85 Kr. Oesterr. Währung.

Die hier genannten, im In- und Auslande seit Jahr und Tag bei beiden Geschlechtern in grossen Ehren stehenden privilegierten kosmetischen Mittel haben sich nachgerade durch ihre innere Solidität und Trefflichkeit einen so namhaften Ruf begründet, dass, auf diesen speculirend, eine grosse Anzahl **Nachahmungen** entstanden, und es sind die P. T. Kundschaften sehr häufig durch gleiche Farbe und Zeichnung der Etiquettes, durch Fingirung ähnlich lautender ärztlicher Namen, durch gleichartige Adjustirung etc. etc. getäuscht worden.

Unter dem Deckmantel dieser rein äusserlichen Aehnlichkeit bieten überdem jene feigen Nachbildungen allermeist ganz schlechte, zweckwidrige Pfluscherzeugnisse und beeinträchtigen grade hierdurch den wohlverworbenen guten Ruf der ächten Artikel am Empfindlichsten.

Zur möglichsten Sicherung vor solchen Betrügereien, mittelst deren das Publikum benachtheiligt und gleichzeitig das Renommée der ächten, bewährten Erzeugnisse so arg gefährdet wird, wollen die geehrten Consumenten ausschliesslich diejenigen Artikel als **zuverlässig ächt und unverfälscht** betrachten, welche aus den Lagern der, durch die betr. Localblätter und Provinzial-Zeitungen bekannt gegebenen **alleinigen Ortsdeponitäre** entnommen werden.

Für **LAIBACH** befindet sich dieser Alleinverkauf bei **Johann Kraschovitz und Hoinig & Boschitsch**, sowie auch in Friesach: Apotheker **W. Eichler**; Idria: **J. Grilz**; Illyr. Feistritz: **Jos. Litschan**; Klagenfurt: Apoth. **Anton Beinitz** u. **Josef Suppan**; Krainburg: **Theod. Lappain**; St. Veit: **J. Rippert**; Spital: **B. Max. Wallar**; Villach: **Math. Fürst**, und in Wippach bei **J. N. Dollenz**.

Professor Dr. Lindes
Vegetabilische Stangen-Pomade
erhöht die Elasticität der Haare u. eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel, à 50 Kr. Oest. W.
Balsamische Oliven-Seife
zum Waschen und Baden ausgezeichnet für die zarteste Haut der Damen und Kinder, à 35 Kr. Oest. W.

Med. Dr. Borchardt's
aromatisch-medicinische Kräuter-Seife
von hervorragender Qualität, zur Verbesserung und Verschönerung des Teints;
in versiegelten Originalpackchen à 42 Kr. Oest. Währung.

Med. Dr. Sain de Montemard's
aromatische Zahn-Pasta
rühmlichst bewährt zur Cultur und Conservirung der Zähne und des Zahnefleisches;
in 1/2 u. 1/4 Packchen à 70 u. 35 Kr. Oest. Währung.

3. 994. (3)
Veröffentlichung.
Durch den täglich zunehmenden Besuch neuer Schülerinnen in meiner Lehranstalt für **Schnitt- und Modellzeichnen**, befinde ich mich in der Lage, das **Honorar** folgendes zu ermässigen:
Für den 1. Monat, anstatt 10 fl. — 6 fl.
Für jeden der übrigen Monate, anstatt 5 fl. — 3 fl.
Ein neuer **Lehrkurs** beginnt schon den 15. d. M.
Das Nähere darüber noch vor obbenanntem Tage bei der Vorsteherin
M. A. Fasanotti.